

Christus: Hier, jetzt — und unterwegs

Exodus 12, 1-14



*Der HERR aber sprach zu Mose und Aaron in Ägyptenland: **2** Dieser Monat soll bei euch der erste Monat sein, und von ihm an sollt ihr die Monate des Jahres zählen. **3** Sagt der ganzen Gemeinde Israel: Am zehnten Tage dieses Monats nehme jeder Hausvater ein Lamm, je ein Lamm für ein Haus. **4** Wenn aber in einem Hause für ein*

*Lamm zu wenige sind, so nehme er's mit seinem Nachbarn, der seinem Hause am nächsten wohnt, bis es so viele sind, dass sie das Lamm aufessen können. **5** Ihr sollt aber ein solches Lamm nehmen, an dem kein Fehler ist, ein männliches Tier, ein Jahr alt. Von den Schafen und Ziegen sollt ihr-s nehmen **6** und sollt es verwahren bis zum vierzehnten Tag des Monats. Da soll es die ganze Gemeinde Israel schlachten gegen Abend. **7** Und sie sollen von seinem Blut nehmen und beide Pfosten an der Tür und die obere Schwelle damit bestreichen an den Häusern, in denen sie's essen, **8** und sollen das Fleisch essen in derselben Nacht, am Feuer gebraten, und ungesäuertes Brot dazu und sollen es mit bitteren Kräutern essen. **9** Ihr sollt es weder roh essen noch mit Wasser gekocht, sondern am Feuer gebraten mit Kopf, Schenkeln und inneren Teilen. **10** Und ihr sollt nichts davon übrig lassen bis zum Morgen; wenn aber etwas übrig bleibt bis zum Morgen, sollt ihr's mit Feuer verbrennen. **11** So sollt ihr's aber essen: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und eure Schuhe an euren Füßen haben und den Stab in der Hand und sollt es essen als die, die hinwegeilten; es ist des HERRN Passa. **12** Denn ich will in derselben Nacht durch Ägyptenland gehen und alle Erstgeburt schlagen in Ägyptenland unter Mensch und Vieh und will Strafgericht halten über alle Götter der Ägypter, ich, der HERR. **13** Dann aber soll das Blut euer Zeichen sein an den Häusern, in denen ihr seid: Wo ich das Blut sehe, will ich an euch vorübergehen, und die Plage soll euch nicht widerfahren, die das Verderben bringt, wenn ich Ägyptenland schlage. **14** Ihr sollt diesen Tag als Gedenktag haben und sollt ihn feiern als ein Fest für den HERRN, ihr und alle eure Nachkommen, als ewige Ordnung.*

Es war eine spannungsgeladene Situation damals, als das Volk Israel von Mose aus Ägypten herausgeführt werden sollte. Nach neun Plagen hatte sich die Verhärtung des Pharaos weiter gesteigert. Es musste entweder zu einem gewaltigen Zusammenbruch kommen oder er musste das Unglaubliche tun und die Israeliten freilassen. Und dann kam die Botschaft von Gott. Das Volk sollte etwas tun, das keinem so richtig einleuchtete. Sie sollten ein Lamm schlachten und sein Blut an die Türpfosten anbringen. Dann würde der Engel des Todes nicht in dieses Haus gehen, sondern vorbeigehen.

Für uns Heutige ist die Geschichte der Israeliten und des Passahfestes schwer zu verstehen. Warum musste das Volk ein Lamm schlachten und warum musste sein Blut am Türpfosten sichtbar sein? Man würde doch denken, dass ein Engel, der direkt von Gott geschickt wurde, kein blutiges Zeichen an der Tür braucht, um die richtige Adresse zu finden. Oder kann es sein, dass auch Engel sich verrechnen...?

Wenn wir uns aber auf das Wesentliche konzentrieren, sehen wir, dass die Geschichte der Israeliten über den Abstand der Jahrhunderte bis an den heutigen Tag höchst aktuell ist. Das Passahfest war und ist bis heute von großer Bedeutung für Juden. Wenn die jüdischen Väter

das Seder halten, sagen sie nicht: „Wir tun dies als Erinnerung an vergangene Zeiten.“ Nein, sie sagen: „Uns hat Gott befreit!“ auch wenn sie nicht direkt dabei waren, als Mose das Volk Gottes aus Ägypten geführt hat.

Das Passahfest ist auch für uns Christen von großer Bedeutung. Denn Jesus saß genau zu diesem Passah mit seinen Jüngern an einem Tisch und sagte: „Mich hat verlangt, dieses Mahl mit euch zu essen!“ Und als Jesus am Kreuz geopfert wurde — so bezeugt es das Johannesevangelium —, geschah das genau zu dem Zeitpunkt, als die Passahlämmer geschlachtet wurden. Was bedeutet das alles für uns? Was bedeutet das Passamahl des Mose, und was hat es mit dem Heiligen Abendmahl zu tun, das wir heute wieder gemeinsam feiern werden?

Das möchte ich heute anhand von drei Punkten entfalten: Erstens verkündet das Passahmahl, dass unser Gott ein Gott des Ortes ist. Zweitens verkündet es, dass unser Gott ein Gott der Gemeinschaft ist. Drittens verkündet es, dass unser Gott ein Gott des Weges ist.

Erstens: Unser Gott ist ein Gott des Ortes.

Viele Menschen kommen zu uns und fragen: Wie geht es, Christ zu werden? Welche Regeln muss ich lernen? Was ist die Bedingung, ein echter Christ zu sein? Solche Menschen haben die Erwartung, dass das Christentum — ähnlich wie viele Religionen — ein Regelbuch vermitteln oder eine neue Philosophie anbieten will. Aber das stimmt nicht. Unser Gott lässt sich nicht über Ideen finden, sondern über Orte.

Er hat zu Mose nicht gesagt, dass sie ab jetzt alle ein Mantra hersagen sollen. Er hat auch nicht gesagt, was alles zu tun und zu lassen wäre. Sie mussten nur eines tun: die Türpfosten mit dem Blut eines Lammes bemalen. Was für uns Moderne äußerst befremdlich klingt, ist die Mitte unseres Glaubens. Der Engel des Todes ist nicht an jedem Haus vorbeigegangen und hat gefragt, wer dort lebt und wie würdig diese Menschen sind. Er hat nur auf das Blut an der Tür geschaut.

Unser Gott ist ein Gott des Ortes. Er ist in, mit und unter der Geschichte zu uns gekommen. Er hat durch konkrete Menschen in einer konkreten Zeit gesprochen. Er hat den einen Christus angekündigt, der zu einer bestimmten Zeit kommen würde — und ist schließlich genau durch diesen Christus erschienen. Es ist deshalb kein Zufall, dass Christus kurz vor seinem Tod seinen Jüngern keinen Regelkatalog hinterlässt, sondern einen bestimmten Ort: „Nehmt hin und esst: Das ist mein Leib. Nehmt hin und trinkt: Das ist mein Blut.“

Zweitens: Unser Gott ist ein Gott der Gemeinschaft.

Aber der Ort ist nicht für einen allein gedacht. Beim damaligen Volk Israel wies Mose das Volk an, das Lamm vollständig zu verzehren. War das Lamm zu groß für eine kleine Familie, sollten sie es mit der Nachbarfamilie teilen. Der entscheidende Punkt: Sie sollten das Lamm wirklich essen. Jesus bezieht sich genau darauf, wenn er seinen Jüngern sagt: „Nehmt hin und esst. Nehmt hin und trinkt.“ Die Bedeutung ist auch hier physisch gemeint. Es hat nicht gereicht, nur zuzustimmen.

Es wäre nicht akzeptabel gewesen, wenn ein Israelit gesagt hätte: „Ich stimme zu, dass wir das Passahlamm essen — bin aber Vegetarier und werde deshalb nur geistlich teilnehmen.“ Jeder Israelit hat sich beteiligt. Und diese gemeinsame Beteiligung hat sie auch miteinander verbunden.

Wenn wir zum Abendmahl kommen, bedeutet das in allererster Linie, dass wir mit Christus verbunden werden. Im Abendmahl kommt Christus selbst zu uns — er, der zur Rechten des Vaters sitzt, ist zugleich hier bei uns, wirklich gegenwärtig. Und weil er mich mit sich verbindet und gleichzeitig auch meinen Mitchristen mit sich verbindet, verbindet er mich auch mit meiner Schwester und meinem Bruder in Christus.

Drittens: Unser Gott ist ein Gott des Weges.

Die damaligen Israeliten standen kurz vor dem Aufbruch. Sie wurden angewiesen, die Lenden gegürtet zu halten, die Schuhe an den Füßen und den Stab in der Hand — als solche, die im Aufbruch waren und bereit, eilig davonzugehen. Sie waren auf dem Weg aus der Zwangsherrschaft.

Auch Jesus und seine Jünger waren im Aufbruch. Der Verräter war vom Tisch aufgestanden. Er war auf dem Weg, Jesus zu verraten. Jesus selbst ging zum Ölberg. Und dann würden die Dinge ihren Lauf nehmen.

Eines der Dinge, die das Volk beim Passahmahl aß, war bitteres Kraut. Das sollte erinnern: Nicht nur die Gefangenschaft war bitter — auch der Weg in die Freiheit. Es würden Tage geben, an denen das Volk sich nach den Fleischtöpfen Ägyptens zurücksehnte. Tage, an denen die ganze Idee der Flucht in Frage gestellt würde. Sogar Gott würde angezweifelt werden.

Auch das Abendmahl ist ein Mahl des Weges. Wir feiern es auf den Jesus hin, der kommt — „bis dass er kommt“. Wenn Jesus kommt, werden wir das Abendmahl unmittelbar mit ihm halten. Jetzt ist Christus verhüllt in Brot und Wein — und doch wirklich gegenwärtig. Dann werden wir ihn von Angesicht zu Angesicht sehen. Das Abendmahl stärkt uns hier und jetzt im Glauben und öffnet unsere Augen für den, der auf uns zukommt.

Es war eine unheimliche Stimmung damals, als Jesus das Abendmahl einführte und einer von ihnen aufstand, um ihn zu verraten. Diese Unheimlichkeit können wir nicht verleugnen. Sie trifft auch uns, wenn wir heute den Leib und das Blut Christi zu uns nehmen und damit Anteil an seinem Leiden und Sterben haben.

Aber wir tun das mit dem Wissen um sein Wiederkommen in Herrlichkeit.

Christus ist am Ort des Heiligen Abendmahls ganz bei uns. Er schenkt uns Gemeinschaft mit sich selbst und mit den Vielen. Aber dann schickt er uns auf den Weg. Wir stagnieren nicht. Unser Blick auf die vielen Verlorenen treibt uns hinaus — mit ihnen zu reden, sie einzuladen, ihnen von Christus zu erzählen. Die Lenden gegürtet, die Schuhe an den Füßen und den Stab in der Hand gehen wir auf den hin, der uns entgegenkommt.

Jesus Christus.

Maranatha — Herr, komm! Komme bald.

Amen.